

Martina Schettina

Stadt. Land. Frau. Ein Interview zur Ausstellung.

Die Fragen stellte Christine Kunkler, Galerie Artodrome Berlin.



Martina Schettina: „Cheers“, 2009, Acryl auf Leinen, 40 x 40 cm

*„Der Künstler ist
der Hofnarr von
heute.“*

Martina Schettina

Weinstadtmuseum Krems

4. bis 26. Juni 2009, Vernissage am Do. 4. Juni 2009 um 19 Uhr

Körnermarkt 14, A-3500 Krems

T: (+43) 02732 801-567

Mi – Sa 10 – 18 Uhr, So u. Feiertag 13 – 18 Uhr

www.weinstadtmuseum.at



Martina Schettina: „Oranges Kleid 2“
2009, Acryl auf Leinen, 100 x 80 cm

Christine Kunkler (CK): Sie wenden sich mit dem Titel „Stadt. Land. Frau“ ganz bewusst gegen das traditionelle, eingefahrene Denken, das sich in herkömmlichen Redewendungen unbewusst eingeschlichen hat. Die „Frau“ rückt dadurch provokativ in den Vordergrund. Warum dieser Titel für Ihre Ausstellung?

Martina Schettina (MS): Bei dieser Ausstellung gehe ich der Frage nach, wie sehr sich die althergebrachten Rollenbilder gewandelt haben oder inwieweit sie noch existieren.

CK: Warum ist Ihnen die Rolle der Frau so ein großes Anliegen?

MS: Die Frauenbewegung ist ins Stocken geraten, weil wir der irrigen Meinung sind, es wäre schon viel weitergegangen.

CK: Es gibt also keine Gleichberechtigung?

MS: Die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau existiert in Österreich nur auf dem Papier. Anfängliche Chancengleichheit gibt es, bei der Wahl von Bildung und Beruf. Sobald eine Frau jedoch Kinder hat, ändert sich die Situation. Plötzlich hat sie die alleinige Verantwortung für den Nachwuchs.

CK: Wie kann man das ändern?

MS: Man muss ein Klima schaffen, in dem die Gesellschaft und beide Partner gemeinsam die Verantwortung für die Kinder übernehmen. Stichworte: Kinderbetreuungsplätze, Männerkarenz, flexible Arbeitszeit. Es gibt auch große Unterschiede zwischen Stadt und Land, z.B. wie Männer mit diesem Thema umgehen.

Wichtig ist auch, dass ganztägige Schulformen geschaffen werden. In der Chefetage gibt es keine Halbtagsjobs.

CK: Welche Rollen spielen Kunst und Künstler in der Gesellschaft?

MS: Kunst ist immer ein Spiegelbild der Gesellschaft. Andererseits wirkt die Kunst auf die Gesellschaft, kann ihr einen Spiegel vorhalten. Die Freiheit der Kunst erlaubt, an Tabus zu rütteln, Verstecktes sichtbar zu machen, Missstände aufzuzeigen. Der Künstler ist der Hofnarr von heute. Er darf alles sagen.



Martina Schettina: „Kastanien“
2009, Acryl auf Leinen, 100 x 100 cm



Martina Schettina: „Neckholder 2“
2009, Acryl auf Leinen, 100 x 80 cm

CK: Welchen Wert hat Kunst für den Sammler?

MS: Es gibt ganz unterschiedliche Typen von Käufern. Da gibt es Jäger, Sammler, Genießer, Glücksritter, berechnende oder weicherzige. Es gibt „den Sammler“ genauso wenig, wie „den Künstler“. Daher kann der Wert eines Bildes auch unterschiedliche Stellenwerte einnehmen.

CK: Warum sollte man Kunst kaufen?

Ein Bild, das dem Besitzer gefällt, bringt täglich Freude. Wenn dann noch der Wert steigt, ist das eine angenehme Nebenerscheinung. Qualität setzt sich immer durch, das gilt für die Kunst genauso wie für alles andere.

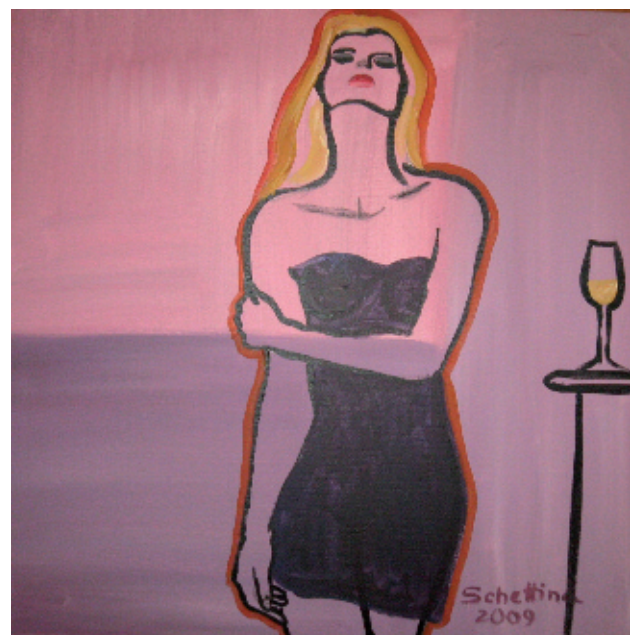
„Bilder von Schettina: Geometrie und Leidenschaft.“

Helmut Klewan

Martina Schettina: „Chillout“
2009, Acryl auf Leinen, 40 x 40 cm



Martina Schettina: „Blond“
2009, Acryl auf Leinen, 40 x 40 cm



Martina Schettina: „Virginia-grau“
2009, Acryl auf Leinen, 100 x 80 cm

CK: Gibt es parallel zu Finanzkrise auch eine Kunstkrise?

MS: In Amerika ist der Kunstmarkt völlig zusammengebrochen. Viele Künstler haben ihre Galerievertretung verloren, manche Galeristen und Messebetreiber sind insolvent. Nur die ganz großen Namen lassen sich noch handeln, denn ein paar wenige Superreiche gibt es nach wie vor. In Europa scheint es mir nicht so dramatisch. In Asien wiederum bemüht man sich besonders, über die Schiene Kunst und Kultur das eigene Ansehen im Westen zu verbessern.

CK: Wollen Sie mit ihren Bildern die Welt verändern?

MS: Ich bin nicht so eitel, zu glauben, meine Bilder könnten die Welt verändern. Sie sollen in erster Linie Freude machen. Allerdings sage ich gerne meine Meinung und freue mich, wenn diese auch gehört wird. Das Wort eines Menschen hat mehr Gewicht, wenn dieser in der Öffentlichkeit steht.

CK: Sie thematisieren auch die Mathematik in ihren Bildern. Was hat es damit für eine Bewandnis?

MS: Das sind reine Spielereien. Die höhere Mathematik entbehrt jeder Nützlichkeit. Die Beschäftigung damit ist eine wunderbare Form des Egoismus.



Martina Schettina Biografie

Geboren 1961 in Wien. Studium der Mathematik und Physik an der Universität Wien, Abschluss 1983. Künstlerische Ausbildung bei Ulrich Gansert, Peter Sengl und Hubert Aratym.

Seit 1992 Ausstellungen in Galerien in New York, Berlin, Paris, Mailand, Brüssel, Wien, Innsbruck, Salzburg, Linz u.v.a. Kunstmessen: Wien, Innsbruck, Biennale Florenz, Art Expo New York, CIGE Peking, Shanghai, u.v.a. siehe www.schettina.com.

Die narrative, figurative Kunst von Martina Schettina überzeugt durch ihre klare Handschrift. Mit der farbig abgesetzten Doppellinie erzeugt die Künstlerin transparente Figuren, welche über geometrisch-abstrakte Hintergründe gelegt werden. Die Sicherheit des Strichs verbindet sich mit kühler, erotischer Ausstrahlung. Helmut Klewan bringt es auf den Punkt: „Die Bilder von Martina Schettina kurz charakterisiert? Geometrie und Leidenschaft. Die österreichische Variante von Julian Opie.“

Christine Kunkler und
Martina Schettina